

Salwer Tagblatt

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich.

Bezugspreis: In der Stadt incl. Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.



Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszelle 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg.

Schluß für die Inseratannahme 10 Uhr vormittags.

Fernsprechnummer 9.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

N^o 29.

Montag, den 5. Februar 1912.

87. Jahrgang.

Amthche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Förderung des Viehverversicherungswesens.

In dem Hauptfinanzetat für 1912 ist bei Kapitel 34 Titel 9 Ziffer 17 ein Betrag von 50 000 M zur Förderung des Viehverversicherungswesens vorgesehen. Dieser Betrag soll zur Unterstützung solcher Vieh- (Pferde-, Rindvieh-, Ziegen-)versicherungsvereine verwendet werden, welche durch die im Geschäftsjahr 1911 eingetretenen Schadensfälle stärker belastet worden sind. Soweit hienach noch Mittel zur Verfügung stehen, können auch den minder belasteten Vereinen Staatsbeiträge zu den ihnen durch die tierärztliche Behandlung der versicherten Tiere erwachsenen Kosten, sowie zu dem Zweck gewährt werden, um ihnen die Ansammlung einer Rücklage zu ermöglichen. Nach den in der Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 28. Februar 1901 aufgestellten Grundsätzen sollen nicht nur Viehverversicherungsvereine mit Geldwirtschaft, sondern auch Vereine mit Naturalwirtschaft (bezw. mit gemischtem System) Staatsbeiträge erhalten. Voraussetzung für die Verwilligung eines Staatsbeitrages an die Versicherungsvereine ist unter anderem, daß dieselben einen etwaigen ihnen im Vorjahr verwilligten Staatsbeitrag in sachungsgemäßer Weise verwendet bezw., soweit nicht rückständige Entschädigungen oder Schulden damit zu begleichen waren, denselben zur Bildung einer Rücklage angelegt oder der schon vorhandenen Rücklage (Reservefonds) zugeschlagen haben. Auch muß bei der Verwilligung der Beiträge der mehr oder weniger geordnete Zustand der Verwaltung und Geschäftsführung des einzelnen Vereines berücksichtigt werden.

Diejenigen Ortsviehverversicherungsvereine, welche auf einen Staatsbeitrag zu den ihnen im Jahr 1911 erwachsenen Kosten rechnen, werden hienach aufgefordert, ihre Gesuche spätestens bis 15. März d. Js. bei demjenigen Oberamt einzureichen, in dessen Bezirk sie ihren Sitz haben. Die Gesuche haben folgende Angaben zu enthalten:

1. Zahl der Mitglieder;
2. Zahl der versicherten Tiere (Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen);
3. Höhe der erhobenen Versicherungsbeiträge nach Prozenten des Versicherungswertes der Tiere oder auf das Stück Groß- bezw. Kleinvieh;
4. Zahl der Entschädigungsfälle, und zwar:
bei Pferden: Zahl der umgestandenen oder getöteten Tiere;
bei Rindvieh:
a) Zahl der umgestandenen Tiere,
b) Zahl der notgeschlachteten Tiere, deren Fleisch im ganzen als ungenießbar erklärt worden ist,
c) Zahl der notgeschlachteten Tiere, deren Fleisch ganz oder teilweise genießbar war;
bei Schweinen und Ziegen: wie bei Rindvieh a-c;
5. Gesamtbetrag der gewährten Entschädigungen, und zwar:
bei Pferden: für umgestandene und getötete Tiere;
bei Rindvieh:
a) für umgestandene Tiere,
b) für notgeschlachtete Tiere, deren Fleisch im ganzen als ungenießbar erklärt worden ist,
c) für notgeschlachtete Tiere, deren Fleisch ganz oder teilweise genießbar war, und zwar:
aa) Fleischerglös,
bb) Zuschußleistung des Vereines;
bei Schweinen und Ziegen: wie bei Rindvieh a-c;
6. Betrag der vom Verein bestrittenen Kosten der tierärztlichen Behandlung;
7. Betrag der Rücklage bezw. des Vermögens des Vereines.

In den Gesuchen ist weiter anzugeben, wie viele der im Geschäftsjahr 1911 gewährten Entschädigungen für Tiere, die an der Leberegelseuche gefallen oder wegen dieser Seuche notgeschlachtet worden sind, bereits in den Gesuchen um außerordentliche Beiträge des Staats, der Amtsförperschaft und der Gemeinde anlässlich der Verluste infolge der Leberegelseuche aufgeführt sind.

Den Gesuchen sind die zur Prüfung der Richtigkeit der verlangten Angaben erforderlichen Belege anzuschließen.

Die erforderlichen Formulare werden von den K. Oberämtern unentgeltlich abgegeben. Stuttgart, den 22. Januar 1912. Sting.

Auf vorstehende Bekanntmachung werden die Interessenten hienmit hingewiesen. Calw, den 2. Februar 1912. K. Oberamt. Binder.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Mühlingen O. A. Böblingen und in Kuppingen O. A. Herrenberg ausgebrochen. Calw, den 3. Februar 1912. K. Oberamt: Amtmann Rippmann.

Politische Wochenschau.

Dr. P. Nachdem die Reichstagswahl schlaht geschlagen ist, hat ein großes Rechnen begonnen, wobei je nachdem mit den Ziffern 202 gegen 195 oder 201 gegen 196 oder 200 gegen 197 und noch anderen Additionen operiert wird, um zahlenmäßig klarzustellen, was im Reichstag an die Stelle jener Mehrheit, die sich bei dem Kampf um die Reichsfinanzreform gebildet hat, getreten ist. Diese Rechnung, mit deren Hilfe lediglich das Defizit des sogenannten schwarz-blauen Blocks bewiesen werden kann, hat insofern ein Loch, als der Reichstag nicht aus Ziffern, sondern aus Abgeordneten und Parteien besteht und im Parlament weniger über Prinzipien als über Fragen der praktischen Politik entschieden wird. Zum Schluß ist zwischen einer Abwehrmehrheit und einer Arbeitsmehrheit ein erheblicher Unterschied, und erst die parlamentarische Praxis wird zeigen können, welchen nachhaltigen Einfluß der bei den Reichstagswahlen hervorgetretene Rück nach links auf die politische Konstellation ausüben wird. Vorläufig läßt sich das schon deshalb schwer ermesen, weil die leidenschaftliche Erregung des Wahlkampfes noch fortdauert und die Parteien damit beschäftigt sind, sich gegenseitig ihr Sündenregister vorzuhalten. Hat sich doch diese Beschäftigung derart auf die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses erstreckt, daß dort bei der Etatsberatung von allem mehr als vom Etat die Rede war. Sehr bemerkenswert sind bei dieser Wahlkampfnachlese die scharfen Vorstöße der konservativen Presse gegen den Reichstanzler von Bethmann Hollweg, der sich in der „Nordd. Allg. Ztg.“ in sehr geharnischter Weise dagegen verwahrt hat, daß man die Regierung für das ungeheure Anschwellen der roten Flut verantwortlich zu machen suche. Jedenfalls hat der leitende Staatsmann keinen Zweifel daran gelassen, daß er einen ehrlichen Versuch zu positiver Arbeit mit dem neuen Reichstag machen will, und es wäre nur zu wünschen, daß es dieser hierbei, um die Wendung aus dem jüngsten Dankerlaß des Kaisers zu gebrauchen — „trotz mancher unliebsamen Erscheinungen der Gegenwart nicht an Selbstzucht, Arbeitsamkeit, Pflichttreue und Hingabe an das Vaterland“ fehlen läßt.

Das erscheint umso notwendiger, je mehr die mancherlei Wolken am internationalen Horizont ein Zusammenfassen aller nationalen Kräfte als die Forderung des Tages erscheinen lassen, um jede Spekulation auf die deutsche Einigkeit zu ersticken. Hat doch gerade der Sturm auf gegen den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Aehrenthal ein grelles Licht auf die Unstimmigkeiten innerhalb des Dreibundes geworfen. Und wenn auch der Minister in diesem Kampfe Sieger geblieben ist, so weiß man doch, daß sein Urlaub nur ein Provisorium für die Ernennung des neuen Mannes darstellt. Wie sich aber auch im weiteren Verlauf des italienisch-türkischen Krieges, der eins der Axiome des Dreibundes, das gute

Verhältnis zur Türkei, umzustürzen droht, die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien gestalten werden, so hat doch der Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand in Berlin die Bedeutung einer erneuten Rundgebung in der Richtung, daß die enge Freundschaft zwischen Deutschland und der Donaumonarchie nicht mit dem Dreibund steht und fällt.

Im übrigen haben die ernsten, nur mit Mühe und Not beigelegten Differenzen zwischen den Franzosen und allzu beschlagnahmefreudigen Italienern bei den letzteren die Stimmung sehr zungunsten der lateinischen SchwesterNation gewandelt, der man jetzt bereits vorwirft, daß sie die Italiener nur deshalb auf Tripolis gehezt habe, um deren Aufmerksamkeit von Tunis abzulenken, während die Franzosen wiederum sich dort durch die Festsetzung Italiens in Tripolis bedroht fühlen. Diese in recht scharfer Sprache geführte Auseinandersetzung ist fast ebenso amüßant, wie die zwischen den ebenfalls jetzt recht feindlichen SchwesterNationen Frankreich und Spanien, deren Marokkorechnung immer verwickelter wird, da das trotz aller Ränke am Ruder gebliebene Kabinett Canalejas, welches von der Volksstimmung gedrängt wird, und sehr zum Aerger Frankreichs an Großbritannien eine Rückenbedeckung hat, seinen vollen Anteil an der scharifischen Beute beansprucht. Auch mit der vierten romanischen Macht, mit Portugal, ist es schlecht bestellt. Was anfangs nur als eine Streifbewegung ausgegeben wurde, entpuppt sich immer mehr als der Anfang einer neuen Gegenrevolution, die nach der Behauptung der republikanischen Regierung mit monarchischem Gelde gemacht wird. Freilich sind die Gerüchte, wonach angeblich von spanischer oder englischer Seite eine Einmischung in die portugiesischen Wirren geplant sei, mit dem stärksten Mißtrauen aufzunehmen, denn an Manuels Rückkehr wird schwerlich irgend jemand ernstlich denken.

In China schickt sich die Dynastie der Tjing langsam aber sicher zum Abzug an, der durch den Widerstand der Kaiserin-Witwe wohl aufgeschoben, aber schwerlich aufgehoben werden kann. Unterdessen jetzt Yuanshikai seinen Kampf nach zwei Fronten fort, aber noch läßt sich in keiner Weise erkennen, was zum Schluß an die Stelle dieses blutigen Chaos im Reiche der Mitte treten, ob neues Leben aus den Ruinen erblühen wird!

Stadt und Bezirk.

Vortrag von Stadtpfarrer Lamparter im evangelischen Arbeiterverein.

Einen sehr interessanten Vortrag über „Die Stellung unserer evangelischen Arbeitervereine gegenüber den politischen Parteien und Gewerkschaften“ hielt gestern Herr Stadtpfarrer Lamparter in der Brauerei Dreiß. Einleitend sprach der Redner von der Wichtigkeit der Arbeitervereine, deren aufklärende Tätigkeit gerade in der letzten Reichstagswahl sich als eine besondere Notwendigkeit gezeigt habe. Soziale Unterschiede bestanden zu allen Zeiten, aber noch nie sind dieselben so scharf hervorgetreten, wie dies seit der politischen Gleichberechtigung und durch das Verlangen der unteren Schichten des Volkes nach Besserstellung der Fall ist. Von den über vier Millionen deutschen Männern, die sozialdemokratisch gewählt haben, sind nicht die Hälfte Sozialdemokraten, aber ihre Abstimmung zeugt von der großen Unzufriedenheit, die durch unser Volk geht. Daß aber die Sozialdemokratie niemals die Berufene sein kann, hier Besserung zu schaffen, weiß jeder, der ihr Umsturzprogramm mit seinen unabschließbaren Folgen kennt und überdenkt. Die Wenigsten möchten die Zukunft unseres Volkes in die Hände der Sozialdemokratie gelegt wissen und das Vertrauen zu der volksbegeleitenden Arbeit derselben ist gering. Diese Welt ist und bleibt eine unvoll-

kommene. Wenn unser Volk wieder Zufriedenheit bekäme, wären der roten Blut alle Zuflüsse abge- schnitten. Die Unzufriedenheit ist nicht nur eine materielle, sondern auch eine innere, durch verkehrte Lebensauffassung hervorgerufene. Wenn die bestehenden Unterschiede gemildert werden sollen, muß die Pflege der Gesinnung, das erzieherische Einwirken auf das Pflichtbewußtsein der oberen und unteren Schichten gerichtet sein. Das gegenwärtige mächtige Streben in der Arbeiterschaft ist berechtigt und muß unterstützt werden. Aber auch der Arbeiter ist nicht ohne Fehler, auch er hat an sich selbst zu arbeiten und soll sich nicht für vollkommen halten. „Selbstbildung — der Weg zum Fortschritt“. Nach diesen erläuternden Grundsätzen folgte die Präzisierung der Stellung der Arbeitervereine zu den Parteien. „Wir sind von der äußersten Linken ebenso getrennt, wie von der äußersten Rechten“. Die konservative Partei ist durch unser Eintreten bei den Reichstagswahlen für die liberalen Kandidaten nicht gut auf uns zu sprechen, aber während die württembergischen Arbeitervereine früher mit den Konservativen ziemlich einig gingen, sind sie durch das Zusammengehen der Letzteren mit dem Zentrum, und durch so manche andere Vorurteile von diesen wesentlich abgerückt. Bezüglich des Zentrums, als einer konfessionellen Partei, müsse man sagen: Religion gehört in kein Parlament, wozu also das Zentrum im Reichstag? Als entschiedene Gegner der Sozialdemokratie mit ihrer Bekämpfung, Verhöhnung und Verpö- tzung aller patriotischen, religiösen und moralischen Güter unseres Volkes stehen die Arbeitervereine besonders gegen Aufwiegelung, Klassentampf und Klaf- fhaß. Aber auch mit den liberalen Parteien sind sie trotz der Reichstagswahlen nicht solidarisch. Sie erwarten von denselben mehr soziale Taten, Beachtung der religiösen Kräfte, mehr soziale Gesinnung und soziale Gerechtigkeit, „soziales Gewissen“. Viele derselben nehmen sich niemals die Mühe, den so- zialen Stand der Arbeiter kennen zu lernen. Da- durch würde vieles nicht geschehen, was so durch rote Wahlzettel quietiert wird. Bezüglich der Gewerks- schaften führte der Redner noch etwa folgendes an: Wir empfehlen grundsätzlich die Organisation der Arbeiter; der Einzelne vermag selten, sich allein emporzuarbeiten — „Einigkeit macht stark“. Die Wahl einer Gewerkschaft ist nach der Göppinger Re- solution des Landesverbandes der ev. Arbeitervereine jedem Vereinsmitglied persönlich überlassen. Dabei kann gesagt werden, daß durch den Eintritt in die „Freien“ die Mitglieder der Arbeitervereine viel- fach entfremdet werden, während die christlichen Ge- werkschaften, unter dem Einfluß des Zentrums stehend, auch nicht die Zuverlässigkeit besitzen, die sie haben müßten, um unser Vertrauen zu gewinnen. Die Hirsch-Dunderschen sind, weil nicht parteipoli- tisch, uns am meisten sympatisch. Mit dem Wunsche, die Arbeitervereinsfrage möge bald wiederum einen kräftigen Aufschwung erfahren, schloß der gewandte Redner seinen tiefgründigen, sachlichen Vortrag. In einer kurzen Debatte kamen noch einige Punkte zur Sprache, die vom Herrn Vortragenden des näheren erläutert wurden, worauf Herr Stadtschultheiß Conz, der als Gründer des Vereins bis zu seiner demnächst stattfindenden Aufnahme in den Landes-

verband als Geschäftsträger fungierte und die Lei- tung des Abends übernommen hatte, den Dank der Versammelten aussprach und darauf hinwies, wie nötig es sei, daß Gedanken, wie die eben vorge- tragenen, ins Volk gebracht würden und so zu wirk- lichem Nutzen und Vorteil für die Arbeiterschaft wer- den.

* **Erdbeben in und um Calw.** Am Samstag mor- gen 4 Uhr 43 (Bahnzeit) wurde ein ziemlich starker Erdstoß, begleitet mit mäßigem Donner und unter- irdischem Rollen verspürt. Er dauerte nur einige Sekunden. An Wänden und Böden der Häuser eben- so an Möbeln beobachtete man Schwankungen und Zittern. Leichtere Erschütterungen waren in der letz- ten Zeit in unserer Stadt und Umgebung mehrfach zu verspüren; Schaden wurde glücklicherweise keiner angerichtet.

* **Zwanzig Grad Kälte.** Mit einer Schnellig- keit, die selbst dem bewährtesten Wetterpropheten überraschend kam, brach in der Nacht vom Samstag auf Sonntag eine gewaltige Kälte herein. Sie hat sich gestern und heute wieder etwas gemildert, aber die Samstagnacht genügte, um von den bedeutenden Störungen, die ein derartiger Witterungsumschlag mit sich bringt, eine sehr eindringliche Lehre zu geben. In der Nähe des Bahnhofes wurden gegen die Mor- genröthe zu 20 Grad Kälte unter Null gemessen, und als die Bewohner unseres Städtchens mit dem hereinbrechenden Tag ihre Sonntagsarbeiten zu ver- richten sich anschickten, war da und dort in den Hän- deln manch unliebe Entdeckung zu machen. Vielfach fand der Hausherr nicht nur sein Waschwasser, son- dern auch die Wasserleitung eingefroren und die mußte natürlich wieder funktionsfähig gemacht wer- den, was mit mehr oder weniger Erfolg auch ge- lang. Es wird gut sein, wenn sich die Hausbesitzer vor den Unannehmlichkeiten des Wassereingefrierens in den Leitungsröhren dadurch schützen, daß sie jeden Abend das Wasser pünktlich abstellen. Wer nicht auf die Straße mußte, der hielt sich gestern in der Nähe des warmen Ofens auf, oder aber unter- nahm eine Wanderung durch die glitzernden Weiten, fuhr Schlitten, lief Schlittschuhe — alles, um sich Bewegung, Leben zu verschaffen. Sehr von Nachteil war die Kälte auch für die Bahnen. Durch das Ge- rieren der Weichen, der Kupplungen, der Dampf- heizungen verzögerte sich das Abfertigen der Züge, und stundenlange Verspätungen waren die Folge. Dafür geht aber eine prachtvolle Skibahn und der immer mehr um sich greifenden Begeisterung für die- sen vornehmen Sport trug auch die Eisenbahnver- waltung Rechnung, indem sie mehrere Sonderzüge nach Ski-Orten einschaltete; so auf der Strecke Stutt- gart-Freudenstadt, Forzheim-Wildbad und Stutt- gart-Weissenstein, die in sehr ausgedehntem Maße benützt wurden. Statt der Autos begegnete man auf den Landstraßen Herrschaftsschlitten; die strenge Kälte wurde somit also reichlich ausgenützt, um das, was sie an Gutem im Gefolge hatte, sich nicht ent- gehen zu lassen. Wie schon bemerkt, ist die Wit- terung heute milder, gestern abend kam eine halbe Stunde lang noch Schnee und wir können hoffen, daß, wenn auch nicht so kalt, der Winter noch längere Zeit bei uns weilen wird.

** **Neubulach, 4. Febr.** Im Gasthaus z. Röhle hielt am Freitag der Landwirtschaftliche Bezirksver-

ein unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrats Binder eine Wanderversammlung ab, in der Ober- forster Dr. Schinzinger von Hohenheim über „Bäuerliche Waldwirtschaft“ sprach. Der gewandte Redner führte etwa folgendes aus. Zweck seines heutigen Vortrags sei die Hebung der bäuerlichen Waldwirtschaft. Im Gegensatz zu der Bewirtschaftung der Staats- und Körperschaftswaldungen sei der Stand der Privatwaldungen durchschnittlich schlecht und wenig ertragsreich. Das Deutsche Reich führe jährlich 14 Millionen Festmeter Holz vom Ausland ein, es sei daher Pflicht aller Waldbesitzer, zu juchen, leistungsfähiger zu werden und den ganzen Holzbedarf im eigenen Land zu ziehen, damit nicht alljährlich viele Millionen Mark für Holz ins Aus- land gehen. Dazu gebe es zwei Mittel: rationellere Waldwirtschaft und Vergrößerung der Waldfläche. Wie durch rationellere Waldbewirtschaftung der Holz- ertrag und damit die Rentabilität des Waldes be- deutend gesteigert werden könne, beweisen am besten die Staatswaldungen, deren Reinertrag in den letz- ten 25 Jahren ums Dreifache gestiegen ist. Auch die Waldfläche lasse sich noch bedeutend vergrößern. In Württemberg gebe es 27 000 Hektar Decksflächen, fer- ner viele Weiden und fast keinen Ertrag abwerfende Felder. Alle diese Flächen und in erster Linie die an den Wald angrenzenden sollten nach und nach zu Wald angepflanzt werden. Eingehend besprach dann der Redner die Art und Weise der Anpflanzung und Aufforstung, die am besten für die verschiedenen Bo- denarten passenden Pflanzen usw. Im Interesse des Vogelschutzes empfahl er Anpflanzung von Vogel- beerbäumen an Straßen und anderen passenden Plätzen. Ferner empfahl er im Hinblick darauf, daß in Württemberg über 4000 Waldbesitzer sind die unter einem Hektar Wald haben, den Zusammen- schluß derselben in Waldgenossenschaften, deren Wal- dungen gemeinsam vom Forstamt gegen eine geringe Entschädigung bewirtschaftet werden. Derartige Waldgenossenschaften treten überall ins Leben und bewähren sich sehr gut. Nach Schluß des interessan- ten Vortrags, für welchen der gebührende Dank durch den Vorsitzenden ausgesprochen wurde, beantwortete der Redner noch eine Anzahl von einschlägigen Fra- gen der anwesenden Waldbesitzer. Sodann wurden vom Vereinsvorstand noch einige Vereinsangelegen- heiten behandelt. Eine Anfrage der K. Zentralfelle für die Landwirtschaft, ob heuer anlässlich der Far- renschau wieder eine Eberschau und erstmals eine Ziegenbockprämierung vorgenommen werden solle, wurde bejaht. Dem Antrag des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Riedlingen an das K. Ministerium des Innern auf Beseitigung verschiedener Mißstände, welche anlässlich der Bekämpfung der seit einem Jahre grassierenden Maul- und Klauenseuche her- vorgetreten sind, wird einstimmig beigegeben. Hier- auf wurde die Versammlung mit Worten des Dankes durch den Vorsitzenden geschlossen.

Forzheim, 5. Febr. Am Freitag abend gab es hier beim Rodeln zwei Unfälle. Eine 16jährige Rontoristin wurde so angefahren, daß sie bewußtlos vom Plaze getragen werden mußte. Ferner fuhr ein erwachsener Mann mit dem Kopfe so stark an, daß er ein halbes Duzend Zähne einbüßte. Ersterer Unfall hat sich an der Georgensteige, letzterer an der Brettener Steige zugetragen.

Die Dame im Pelz.

38)

Kriminalroman von G. W. Appleton.

(Fortsetzung.)

Ich sagte ihm darauf, daß ihm die Sache noch ein gut Teil mehr einbringen werde, wenn er etwas Courage im Leibe habe und vor einer Gefahr nicht zurückschrecke. Da warf sich unser biederer Begleiter in die Brust und erklärte, daß sein Vater Vorstand eines Ringklubs sei, und er selbst bereit, jeder Ge- fahr zu trotzen. Weiter erzählte er dann, daß ihm ganz in der Nähe des Grundstückes, als er seinen Auftrag habe ausführen wollen, ein Mann in den Weg getreten sei und ihn gefragt habe, was er da suche; schlagfertig habe er geantwortet, er hätte in der Nachbarschaft etwas abzuliefern gehabt und sich in der Dunkelheit verlaufen. Es sei ein großer Mann mit einem Vollbart gewesen.

Zweifelsohne, erwiderte ich ihm; aber wer mag das Mädchen gewesen sein?

Euer früheres Dienstmädchen, antwortete er ohne Besinnen. Uebrigens müssen wir hier aussteigen. Draußen engagierten wir einen Bierknecht.

So rasch wie möglich nach dem „Herzog von St. Albans“ befohl Mortimer dem Kutscher, und fort ging es über die Kentisher Chaussee, Highgate Road, unserem Bestimmungsort zu. Als wir am Fuße des Hügel ankamen, schlug die Turmuhr von St. Anna elf Uhr.

Wir gaben dem Kutscher die Weisung, hier auf uns zu warten, und eilten sofort den steilen Weg hinauf, der nach Holly Lodge führt. Bald wandten

wir uns scharf nach links und kamen auf die Straße nach Millfield, von wo aus unser Führer die Leitung übernahm. Der Mond war untergegangen, und alles stockfinster, bis auf einige zerstreut stehende Gaslaternen an diesem Ende der Straße, mit deren Hilfe wir die Richtung feststellen konnten.

Es herrschte eine unheimliche Stille. Zur linken konnten wir durch das dicke Geflecht kahler Baum- zweige hindurch undeutlich eine weite Wasserfläche erkennen, rechts von uns lief eine hohe Garten- mauer, über die hohe Bäume ihre Häupter empor- streckten. Wir stiegen höher und immer höher bis der Fußpfad plötzlich aufhörte.

Unser Führer flüsterte uns hier zu: Jetzt sind wir bald da. Hier hinunter geht es etwas schief; aber bleiben Sie nur immer dicht hinter mir.

Es war, als ob wir in einem Tunnel marschie- ren. Bei jedem Schritt trat man in Schmutz und Pfützen, in Löcher und Furchen. Kein Lichtschimmer erhellte unseren Weg, die Finsternis war absolut. Endlich blieb unser Junge stehen und faßte mich am Arm.

Hier drüben ist das Haus, flüsterte er. Ich blickte mich um, konnte aber nur ganz un- genaue Umrisse von einem Gebäude sehen. Geräusch- los folgten wir unserem wackeren Führer bis an eine große, verschlossene Tür.

Das ist die Pforte, wo mir das Mädchen den Zettel gab, sagte er ganz leise. Hier müssen wir drüber.

Raum hatte er dies gesagt, so kletterte er auch schon an dem eisernen Gitter empor, ich hinter ihm her, und zuletzt folgte Mortimer. Unsere gymnasti-

schen Uebungen während der Universitätszeit kamen uns in diesem praktischen Falle außerordentlich zu- statten, sodaß wir ziemlich unbeschädigt auf der ande- ren Seite anlangten. Der Boden war dicht mit He- ken und Sträuchern bewachsen. Das Gebäude war immer noch nicht genauer zu unterscheiden, kein Licht- strahl noch zu sehen, kein Leben zu hören. In die- ses Haus einzubrechen, schien mir wie ein Einbruch in ein Grab. Ich schauderte. Sollte sich der Bursche nicht doch geirrt haben? Aber er machte einen ehr- lichen Eindruck, und, ehe ich mich lange besinnen konnte, ergriff er meine Hand und führte mich nach der Rückseite des unheimlichen Gebäudes. Dort sahen wir zu ebener Erde ein erleuchtetes Fenster. Lautlos schlüpfen wir uns heran.

Den Anblick, der sich mir hier bot, als ich vor- sichtig meinen Kopf über die Fensterbrüstung erhob, werde ich mein Lebtag nicht vergessen. In einem fahlen, öden Raum, von dessen Decke an verschiede- nen Stellen die Tünche herabgefallen war, und von dessen Wänden die Tapeten in Fetzen herunterhin- gen, stand ein roher Tisch mit einer einzigen Kerze darauf. Ein paar alte Küchenstühle und ein elen- des Bett in einer Ecke bildeten den Rest des Mobiliars. Auf einem Stuhl saß ein haageres, blaßes, rothaariges Mädchen, wie es der Junge beschrieben hatte. Dann aber stand mein Herz still. Auf der Britische in der Ecke entdeckte mein Auge ein toten- bleiches Frauenantlitz. Ohne der eigenen Lebens- gefahr zu gedenken, sprang ich auf. Ein Druck gegen das Fenster, ein Satz und ich stand in dem unheim- lichen Zimmer.

Im nächsten Moment war auch Mortimer schon an meiner Seite. Er hatte gerade noch Zeit, die

Württemberg.

Stuttgart, 3. Febr. Aus den Kommissionen. Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer beschäftigte sich heute wiederholt mit den Eingaben von Gauverbänden und landwirtschaftlichen Vereinen betreffend die Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule, wozu inzwischen noch Eingaben von 1091 Gemeinden gekommen sind. Die Beratung war am 14. Dezember vor. Is. ausgesetzt und auf Ende Januar ds. Is. vertagt worden, um über das Ergebnis des Hoffmannschen Mittels gegen die Maul- und Klauenseuche näheres abzuwarten. Die Eingaben der Gemeinden sprechen sich meistens für Forterhaltung der Hochschule, teilweise in Stuttgart, teilweise mit Verlegung nach Tübingen aus, einzelne sind für Aufhebung in Uebereinstimmung mit dem Landtagsbeschuß vom Sommer 1910; in der Mehrzahl der Eingaben ist die Frage des Standorts der Hochschule als Zweckmäßigkeitsfrage der Regierung anheimgestellt. Der Referent, Abg. Rembold-Malen, beantragte nach Vortrag des neuen Materials 1. die abschließende Beratung noch weiter auszusetzen bis das Ergebnis des Hoffmannschen Heilverfahrens festgestellt und dem Landtag seitens der Regierung mitgeteilt sei, 2. eventuell die Regierung zu ersuchen, für die Uebergangszeit auf eine entsprechende Entschädigung der durch die Aufhebung benachteiligten Hochschullehrer bedacht zu sein, ferner einen Fonds für Unterstützung auswärtig studierender Württemberger in den Etat einzustellen. Der Kultminister bat, die Entscheidung nicht von der weiteren Erprobung des Hoffmannschen Mittels abhängig zu machen und die Sache nicht weiter zu vertagen, die großen Hoffnungen auf das Heilmittel seien jedenfalls nicht in Erfüllung gegangen, es sei kein Spezifikum gegen die Seuche, sondern nur von desinfizierender und eintrocknender Wirkung, aber die Ansteckung nicht verhindernd; vor allem die baulichen Verhältnisse drängen zur baldigsten Entscheidung und die Stände müßten, wenn die Hochschule erhalten bleiben sollte, die Mittel für den Neubau verwilligen. Direktor v. Sufsdorf teilte mit, daß im Wintersemester nur noch 51 Studierende da sind, darunter 21 Württemberger, 22 stehen im Schlußsemester. Für das kommende Semester stehe nur eine Frequenz von 12—20 Studierenden in Aussicht. Die Anziehungskraft der Hochschule sei jetzt weggefallen, die Korporationen haben sich zurückgezogen, auch einzelne Professoren bemühen sich um eine anderweitige Anstellung. Der Kammerbeschuß habe nicht nur die Frequenz, sondern auch die klinischen Betriebe ungünstig beeinflusst, die Institute leiden Not durch die drohende Aufhebung, und eine baldige bestimmte Entscheidung sei nur erwünscht. Aus der Mitte des Ausschusses wurde von den Vertretern der meisten Fraktionen dem Vertagungsantrag das Wort geredet mit dem Hinweis, daß das Plenum in der verantwortungsvollen und jetzt schwierigen Angelegenheit doch erst die endgültige Entscheidung habe und in der Frage auch früher schon ein anderen Standpunkt als der Ausschuß eingenommen habe, es sei erwünscht, daß der Beschuß unabhängig vom Erfolg des Hoffmannschen Mittels bleibe, aber die Ausschußberatung zur Frage erst nach Zutritt der Kammer und der damit gebotenen Gelegenheit, sich mit den Parteifreunden zu

besprechen, zu Ende geführt werde. Von einer Seite, sowie vom Kultminister wurde eine bestimmte sofortige Beschlusfassung vorgezogen, die auch für die Hochschule den entscheidenden Eindruck machen würde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Vertagung der Kammer mit 11 gegen 3 Stimmen und 1 Enthaltung angenommen. Nächste Sitzung Freitag, den 9. Februar mit der zweiten Lesung des Zulagenheftes.

Stuttgart, 4. Febr. Die Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei findet am 14. April (Sonntag nach Ostern) statt.

Stuttgart, 3. Febr. Nachdem der Reichstag auf den 7. Februar 1912 einberufen ist, sind die Abgeordneten vom Dienstag, den 30. Januar an, einschließlich, zur Benutzung ihrer Eisenbahnfahrkarten berechtigt.

Stuttgart, 4. Febr. Bei der Ziehung der Geldlotterie zu Gunsten des Lindenmuseums fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 50 000 Mk. auf 71 207, 15 000 Mk. auf 56 833, 5 000 Mk. auf 5 833, je 1 000 Mk. auf 20 736, 30 261, 36 254, je 500 Mk. auf 30 735, 67 266, 98 202, 3 479, 57 014 und 36 185. (Ohne Gewähr.)

Stuttgart, 3. Febr. Auf der Strecke Bruchsal-Heidelberg ist gestern abend zwischen Bruchsal und Abstadt eine Maschine entgleist. Durch diesen Unfall, tamen die Nachtschnellzüge hier mit ganz erheblichen Verspätungen an. Der in Frankfurt abends 10.49 Uhr abgehende Schnellzug traf hier mit Dreiviertelstunden Verspätung ein, infolgedessen auch die anderen württembergischen Züge, insbesondere aber Zug 761 nach Tübingen-Horb-Rottweil (Stuttgart ab 2.57 Uhr morgens), mit bedeutenden Verspätungen den hiesigen Hauptbahnhof verlassen konnten. Infolge der seit mehr als zehn Jahren nicht mehr dagewesenen Schneeverwehungen blieb auf der Zahnradbahn der erste Zug stecken. Die Reisenden, die mit über einer halben Stunde Verspätung in Degerloch eintrafen, wurden über die neue Weinsteiglinie weiter befördert. — Wie das Hauptpostamt mitteilt, ist die in Stuttgart vormittags 9.10 Uhr fällige Post aus dem Rheinland und dem ganzen Westdeutschland ausgeblieben.

Stuttgart, 3. Febr. Auch die neuerdings eingelaufenen Nachrichten bestätigen, daß im ganzen Lande gestern und heute nacht viel Schnee gefallen ist. In Oberschwaben hält der Schneefall auch vormittags an, dafür war aber dort die Kälte nicht besonders groß, so in Wangen, Biberach und Waldsee, wo die Schneedecke 30—40 Zentimeter tief ist. Am Bodensee ist gleichfalls viel Schnee gefallen, der Frost aber auf wenige Grad unter Null beschränkt geblieben. Ebingen meldet 10 Grad Kälte bei 30 Zentimeter Schnee, Tübingen dagegen nur 1½ Grad bei 15 Zentimeter. Vom Unterland wird durchweg Kälte von 5—8 Grad und reichlicher Schneefall berichtet, so auch aus Neckarjurt und aus dem Zaberjau. In Heilbronn scheinen die Verhältnisse ziemlich genau mit den bereits berichteten aus Stuttgart übereinzustimmen, desgleichen im Fränkischen und Hohenlohischen, wo Hall 8 Grad Kälte und viel Schnee verzeichnet. Durchgehends ist im Unterland

heute vormittag Aufheiterung eingetreten. Letzteres wird auch zum Teil aus dem Schwarzwald und aus den Hochflächen der Alb berichtet, wo die Schneemenge vielfach ganz bedeutend ist und die Verwehungen zahlreicher Verkehrsstörungen verursachen. Nicht bloß hier, sondern auch überall im Lande mußte der Bahnschlitten in Tätigkeit gesetzt werden. Für den Schneefahrsport findet sich allenthalben Gelegenheit zur Betätigung.

Stuttgart, 4. Febr. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist die Temperatur beträchtlich gefallen. Morgens 7 Uhr betrug sie in Stuttgart 17—19 Grad unter Null. Die außerordentliche Kälte verursachte große Zugverspätungen, namentlich bei den durchgehenden Schnellzügen, deren Ankunft und Abfahrt sich hier eine halbe Stunde bis eine Stunde verzögerte. Die Personenzüge erlitten zum Teil noch größere Verspätungen. Die von der Eisenbahnverwaltung veranstalteten Extrazüge nach Freudenstadt und Weiskirchen waren mit Sportsfreunden stark besetzt. Auf dem kalten Feld wimmelte es von Skifahrern. Im Laufe des Tages fiel allenthalben die Temperatur, die heute früh auf den Höhen der Alb und des Schwarzwaldes mehr als 20 Grad unter Null betragen hatte. Auch die neue Bahn nach Weiskirchen ist heute zum erstenmal von vielen Wintersportsfreunden benützt worden. Auf den hiesigen Rodelbahnen herrschte reges Leben. Um Unglücksfälle zu vermeiden, waren Schutzleute beordert, die die Innehaltung der polizeilichen Vorschriften überwachten.

Baihingen (Gz), 4. Febr. Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl haben von 484 Wahlberechtigten 469 abgestimmt. Oberamtssekretär Häselin wurde mit 359 Stimmen gewählt. Stadtschultheißenamtsaktuar Theurer-Stuttgart erhielt 118 Stimmen. Die anderen Bewerber waren vor der Wahl zurückgetreten. Der Wahlkampf war äußerst heftig.

Landwirtschaft und Märkte.

Serrenberg 3. Febr. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 35 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 22—28 M. Verkauf: schwach.

Reklameteil.

*Kinders Weinbau Wilsch
immer aus. wenn man
Kochwein aus Wilschhoffen
zupreist.*

Im Jafall muß's!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Stubentür zu verriegeln, und ich konnte nur einen flüchtigen Blick auf die leblose Gestalt auf dem Bette werfen und mich überzeugen, daß es wirklich Marcella war — meine heißgeliebte Marcella, als es heftig an die Tür pochte.

Rasch ans Fenster, Ted! rief mir Mortimer zu. Ich halte die Tür hier besetzt. Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so trachte auch schon ein Schuß. Ein brennender Schmerz in meiner Schulter sagte mir, daß ich getroffen war. Ich beachtete es jedoch nicht, sondern stürzte meinem Angreifer entgegen. Ehe er sich über das Fensterbrett schwingen konnte, sank mein Todfeind von meiner Kugel tödlich getroffen zurück. Aber auch Charley war währenddessen nicht müßig gewesen. Durch einen sichern Schuß hatte er den einen seiner Gegner schwer verletzt und den andern in die Flucht geschlagen.

Der ganze Kampf dauerte nur wenig Sekunden, dann trat eine Totenstille ein, die auch durch kein Wort unterbrochen wurde, als wir uns dem Bett näherten. Während Mortimer mir mit dem Licht leuchtete, unterzog ich den regungslosen Körper meiner Geliebten einer gründlichen Untersuchung. Kein Puls war fühlbar — kein Herzschlag wahrnehmbar. Der Körper war kalt, die Kiefer waren fest geschlossen, die aschgrauen Lippen zusammengedrückt. Ich beugte mich nieder, um den bleichen Mund der Toten zu küssen. Da bemerkte ich einen ganz schwachen, eigentümlichen Geruch, der meinen Verdacht sofort bestätigte. Sie war vergiftet worden, und zwar mit Blausäure. Keine Spur von Leben war mehr zu entdecken, an ein Wiederaufwachen kein Gedanke. Als mir diese Erkenntnis zum vollen Bewußtsein kam, ersagte mich ein unsagbarer Schmerz; mein

Herz drohte zu zerspringen, mein ganzer Körper unter der Wucht dieses furchtbaren Schlages zusammenzubrechen.

Da, auf dem Gipfel meiner Erregung, hob ich noch ganz automatisch eines ihrer bleichen Augenlider in die Höhe. Leise berührte ich die Hornhaut und entdeckte ein leichtes Jucken — das Leben war also noch nicht ganz erloschen. Diese Hoffnung verlieh mir sofort wieder neue Lebenskraft. Ich erinnerte mich im Moment meiner Taschenaפוטה und begann mit Wiederbelebungsversuchen.

Zuerst befeuchtete ich ihre Lippen mit starkem Alkohol und hielt ihr das Gläschen unter die Nase. Mein Freund Mortimer mußte die kalten Hände warm reiben. Dann nahm ich schnell ein Fläschchen Strychnin und spritzte ihr etwas von dem tödlichen Gegenstand unter die Haut. Darauf benezte ich nochmals Mund und Naseneingang mit Alkohol und erwartete, meine Hand an ihrem Puls, wild pochenden Herzens die Wirkung der Einspritzung.

Endlich — die Zeit erschien mir eine Ewigkeit — fühlten meine Fingerspitzen eine ganz unmerkliche Zirkulation. Ich legte die Hand auf die Herzgegend und fühlte gleichfalls schwache unregelmäßige Schläge. Das eine tödliche Gift hatte das andere angegriffen, war dabei, dasselbe unschädlich zu machen. Ein Gefühl der Glückseligkeit und der Dankbarkeit kam über mich.

Nach einiger Zeit zeigten sich die krampfhaften Zuckungen der Glieder. Langsam öffneten sich die Augen und schauten mich an, voll unaussprechlicher Freude und Seligkeit. Wie ein Kind hob sie die Arme zu mir empor und flüsterte: „Gott sei dankt, mein Geliebter! Gott sei Dank, daß du mir

gerettet bist!“ Mein Haupt sank auf ihre Brust, ihre Arme umschlangen meinen Hals, ich wußte, daß sie endlich mein war.

Dann vernahm ich nur noch das Raufen von Menschen und das wirre Durcheinander von Stimmen. Ich merkte, wie meine Sinne schwanden, es drehte sich alles mit mir im Kreise herum, eine unsagbare Schwäche überfiel mich — mein Bewußtsein war dahin.

Als ich die Augen wieder aufschlug, fand ich das Zimmer voller Menschen. Erstaunt schaute ich mich nach allen Seiten um.

Was ist denn passiert? rief ich.

Gar nichts sehr Schlimmes, sagte ein Unbekannter mit sympathischem Gesicht, indem er sich zu mir niederbeugte. Sie werden gleich wieder auf dem Damm sein. Sie haben eine Verletzung an der Schulter und sie wahrscheinlich nicht weiter beachtet. Infolge des Blutverlustes und der Abspannung durch die starke Gemütsregung hatte sich ein kleiner Ohnmachtsanfall bei Ihnen eingestellt. Das war wirklich kein Wunder. Ich bin der Highater Bezirksarzt. Hier nehmen Sie einen Schluck. Damit überreichte er mir eine Flasche mit Cognak.

Ich trank und blickte mich von neuem um. Allmählich funktionierten meine Sinne wieder. Neben mir stand Mortimer mit kummervollem Gesicht und Marcella, deren schmerzhafter Zug um den Mund und mitleidsvolle Augen mir eine besondere Art der Besorgnis verrieten. Zärtlich drückte sie mir die Hand. Da fühlte ich mich gleich wieder wohl, und die Erinnerung an die Ereignisse in diesem fluchwürdigen Hausekehrte zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

In das Güterrechtsregister wurde heute unter der Aufschrift:
„Lotthammer, Oskar, Drogist in Calw und Paula Lott-
hammer, geb. Ziegler, daselbst“
eingetragen:

„Durch Ehevertrag haben die Eheleute als eheliches Güterrecht die Errungenschaftsgemeinschaft gemäß § 1519 ff. B.G.B. festgestellt.“

Das eingebrachte Gut der Frau, sowie alles Vermögen, das dieselbe während der Ehe durch Erbschaft oder Schenkung erwirbt, wird zu ihrem Vorbehaltsgut erklärt.

Den 5. Februar 1912.

Oberamtsrichter:
Hölzer.

Aufforderung

zur Bezahlung der Einkommen- und Kapitalsteuer für 1911.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit ihrer seit 1. ds. Mts. im ganzen Betrage verfallenen Steuerschuldigkeit noch im Rückstand sind, werden zur ungesäumten Zahlung mit dem Bemerkten aufgefordert, daß gegen Säumige vom 15. ds. Mts. ab das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Calw, den 5. Februar 1912.

K. Ortssteueramt.

Deckenpfronn

Oberamt Calw.

Eichen- und Tannen-Nutzholz-Verkauf.

Im Submissionsweg werden verkauft:

Langholz: 860 Stück, I. Kl. 11 Fm.,
II. 119 Fm., III. 168 Fm., IV. 105 Fm.,
V. 87 Fm., VI. 17 Fm. Sägholz: 33
Stück, II. Kl. 29 Fm., III. Kl. 5 Fm.

Das Holz ist gerepelt und in 7 Lose eingeteilt. Die Offerte sind nach der heurigen Forsttage für Wildberg in Prozenten ausgedrückt, je auf die einzelnen Lose oder auf das Ganze längstens bis



Dienstag, den 13. Februar d. Js., abends 8 Uhr,

beim Schulh.-Amt hier unter der Aufschrift „Angebot auf das Gemeindegeld“ einzureichen, wo die Bedingungen eingesehen werden können. Der Zuschlag erfolgt längstens bis 15. Februar d. Js. Losverzeichnisse bzw. Auszüge wollen rechtzeitig beim Waldmeisteramt bestellt werden. Außerdem wird verkauft je

von vormittags 9 Uhr an,

am Donnerstag, den 15. Februar ds. Js.,

550 Stück Eichen mit 210 Fm., worunter 9 Stück von 2—5 Fm. und bis 80 cm Durchm. 15 Stück von 1—2 Fm. 528 Stück Bau- und Wagnereichen und 142 Stück eichene Wagnerstangen, alles schöne Qualität.

Am Freitag, den 16. Februar ds. Js.,
250 Stück Lang- und Sägholz, mit 180 Fm., worunter sehr schöne Fichten, zu Werkholz geeignet.

Am Samstag, den 17. Februar ds. Js.,
370 Stück Baustangen, 750 Stück Hopfenstangen.

Bei günstiger Bitterung wird am 15. und 17. im Wald, am 16. Februar auf dem Rathaus verkauft.

Gemeinderat.

Calw, den 5. Februar 1912.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während dem Kranksein und beim Hinscheiden unsres allzufrüh dahingeshiedenen Gatten und Vaters

Josef Müller, Oberlokomotivführer,

erfahren durften, sagen wir allen, insbesondere dem hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer Heberle für die trostreichen Worte, dem verehrlichen Kirchenchor für den erhebenden Gesang am Grabe, seinen Vorgesetzten und Kollegen, den verehrl. Vereinen und Korporationen, sowie für die vielen Blumenpenden und die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte unseren tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für Konfirmation und Kommunion

empfiehlt

schwarze und weisse Stoffe

Preisliste Mk. 1.30 bis Mk. 2.80,

sowie **Neuheiten für das Frühjahr 1912**

Julie Schimpf, Marktplatz.

Garten

zu verpachten

in Hirsau, ca. 600 qm groß. Näh. zu erfragen bei Fr. Trautwein, Hirsau.

Auf Ostern suche ich einen fleißigen und intelligenten

Lehrling

aus nur guter Familie, dem ich Gelegenheit zur gründl. kaufm. Ausbildung biete.

Fritz Wolf, Pforzheim,
Tapeten- und Linoleum-Haus.

Schneiderlehrling

gesucht.

Aufgeweckter Junge findet bis Ostern in besserem Maßgeschäft eine Lehrstelle bei

Ch. Kauser,
Schneidermeister,
Pforzheim, Sandstr. 4.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

G. Eisenhardt,
Kübler und Küfer.

Dienstmädchen-Gesuch.

Suche auf 15. April ein ehrliches, williges Mädchen, das schon gedient hat.

Frau Konditor Häuhler,
Bahnhofstraße.

2 tüchtige

Berkäuferinnen

für Manufaktur und Aussteuer-Geschäft bei guter Bezahlung nach Pforzheim gesucht. Angebote unter Nr. 200 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Gesucht

für eine feine Fremden-Pension (ohne Mittagstisch) ein gewandtes und zuverlässiges Zimmermädchen, das schon ähnliche Stellen bekleidet hat. Eintritt 1. April und Dauer bis Anfang Oktober.

Offerten mit Zeugnisabschriften, Photographie und Angabe des Alters bitte zu richten an

Fr. E. Autenrieth,
Haus Josenhans,
Wildbad.

Zu

schriftlich. Arbeiten

jeder Art, verbunden mit Stunden in Buchführung und engl. Sprache hält sich bestens empfohlen.

Angebote unter Chiffre W. V. F. befördert die Geschäftsstelle ds. Bl.



Auf den Markt:

gehen ist oft gleichbedeutend mit sich erkälten. Darum pflegen vorzügliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnai und Schlüssel eine Schachtel Wybert-Tabletten mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertroffen.

Wandervogel

Deutscher Bund für Jugendwanderungen

☉ ☉ sucht auch in Calw ein Nest ☉ ☉

wie er bereits in vielen schönen Schwabenstädten welche hat.

Junge und alte Wandervogel-Anmeldungen erwünscht, für beide ist frischer, freier und fröhlicher Sinn und Liebe zur Natur notwendig, für erstere darf und muß die Liebe zu Nikotin und Alkohol fehlen.

Anmeldungen durch die Buchhandlung Dipp erbeten, damit bald der erste halbtägige Wanderflug unter der Führung des schwäbischen Gauwarts beginnen kann.

Emberg.

Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag, den 8. ds. Mts., mittags 1 Uhr, verkaufe ich in meinem Walde, etwa 5 Min. außerhalb Teinach, folgende Stangen:

Los 1: 121 Stück Baustangen, 10—12 m lang.

" 2: 224 " Hopfenstangen 8—10 " "

" 3: 360 " " 6—8 " "

" 4: 145 " " 5—7 " "

Ea. 600 " " 4—5 " "

Außerdem kommen noch ca. 15 Km. meist tannes Brennholz zum Verkauf, wozu Liebhaber höflichst einladet

J. Georg Luz.

Zusammenkunft in der Wirtschaft des Johs. Pfommer in Teinach.

Müllers Masken-Garderobe

Westl. 42,
II. u. III. Stock.

Pforzheim.

Telefon Nr.
1524.



liefert Ihnen jedes gewünschte **Kostüm** für Herren u. Damen, **Gruppen** von 6—20 und mehr Kostümen in Schwarzwälder, mit Schultheiss und Polizist, Holländer, Italiener, Zigeuner m. Bär, Neger, Zwerge, Tiroler, Indianer, Studenten, Pierotts u. s. w. u. s. w.



Kostenvoranschläge kostenlos.

Rechnungen

jeden Formats in Schwarz- und Buntdruck liefert rasch und billig

die Druckerei dieses Blattes.

Bis Ende Februar sucht

2800 Mark

gegen gefähliche Sicherheit aufzunehmen — wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ea. 500 Stück grüne

Wasserfläschchen

mit Patentverschluß verkauft

Gottl. Pfeiffer,
Vorstadt.

NB. Werden auch einzeln abgegeben.

Althengstett.

Nächsten Mittwoch,

den 7. Febr., mittags

1 Uhr, verkauft schöne

Milchschweine

(Blauschekken)

Karl Weiß, Alex. Sohn.

Ein guterhaltener zweijähriger

Kinderschlitten

ist billig zu verkaufen **Badstr. 342.**

Mietverträge

sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die Feinen-Spinnerei u. Weberei Bäumenheim

(Bayern), Post- und Bahnstation, das größte Etablissement der Feinweberei in Süddeutschland, empfiehlt sich zum Ver-spinnen und Weben von Flachs, Hanf und Berg gegen Lohn. Weblohnlisten liegen bei den Agenten auf. Rohmaterial übernehmen und jede Auskunft erteilen die Vertreter: Herr Louis Schlotterbeck, Calw; H. Ade, Althengstett; Chr. Stiegelmaier, Gellingen; Fritz Wacker, Gemeinderat, Deckenpfronn.

Rücklieferung der Garne erfolgt in 3—4, der Gewebe (außer den gebleichten) in 4—6 Wochen.

Eigene Bleiche, Färberei, Zwirnerei. — Fertige Säcke und wasserd. Wagendecken.

10% Rabatt auf Damen- und Kinderschürzen.

E. Oesterlin,
Hirsau.